

Noch ist es Zeit, eine Ausrede zu finden. Mutter krank, Onkel aus Amerika gekommen, Privatauftrag mit Extrahonorierung... Aber Lore hat das Gefühl, daß solche Feigheit dem Geist des Schwures widerspricht.

Es gibt einen Streit wie noch nie. Maurus nennt sie eine kindische Gans, einen störrischen Maulesel, eine verräterische Schlange, und schließlich hält er sich die Ohren zu, um ihre „dummen Gründe“ nicht mehr zu hören, und taub ihren sanften Beschwichtigungsgründen, schreit er sie an:

„Ich verbiete es dir!“

Sie starrt ihn an. Sieht, entsetzt und ernüchtert, das Gesicht des Herrn, das jahrtausendealte Gesicht des Gebieters, des Mannes, der neben der Liebe ein Recht zu haben glaubt, und dieses Recht geltend macht.

„So, du verbietest es mir?“

Nun sieht er zum erstenmal dieses Gesicht, das ihre Mutter schon an der fünfjährigen Lore kannte, das sanfte blühende Kindergesicht mit den unerbittlich entschlossenen metallischen Augen, die tierhaft die ganze Höhle erfüllen. Aber er weiß nicht, was Lores Mutter weiß: daß da nichts zu machen ist.

„Ja, ich verbiete es dir!“

Es gibt ein französisches Sprichwort: „Il ne faut pas toucher à la hache“, du sollst das Beil nicht berühren. Der Maler aber hatte das Beil berührt, ihre empfindlichste Stelle, ihren Freiheitsdrang. Er hatte als Herr zu ihr gesprochen — und hatte sie damit von ihrer Liebessklaverei erlöst.

*

Der Baum Habakuk, von eiskalten Regenschauern gepeitscht, gibt nur ein ganz kleines Plätzchen relative Trockenheit. Die Eheleute haben sich in diesem Jahr verspätet. Lore, im Gummimantel, die Kapuze über die Ohren gespannt, friert und wartet schon fast eine Stunde. Seit einer Viertelstunde weint sie.

Sturm und Regengeklatsch haben das Geräusch des Motors überdeckt, und nun ist es zu spät, die Tränen abzutrocknen.

Der über und über betropfte, kotbespritzte Overall springt vom Rad.

„Teddy, warum so spät?“

Er ist sehr verlegen und will nichts sagen. Nein, eine Frau steckt nicht dahinter. Nein, er hat auch nicht vergessen, er hat nicht geschwankt, ob er kommen soll... Also wenn sie's durchaus wissen muß: seine Eltern haben heute eine große Gesellschaft. Und sie hatten nicht einsehen wollen, daß er trotzdem zu Lore mußte... sie hatten häßliche Worte über Lore gesagt. Da hatte er seine Siebensachen gepackt und das Haus verlassen.

„In drei, vier Monaten habe ich mein Doktorat und eine Stellung als Kassenarzt. Und bis dahin werde ich mich schon irgendwie durchschlagen, mit Stunden oder als Eintänzer...“

Da fällt ihm Lore um den Hals, denn es war einer jener berühmten eisernen Reifen geplatzt, die so oft ein Herz umklammert halten. Ach, dieser Teddy! Da ist er nun ein richtiger Mann geworden und nimmt den Zwiespalt mit seinen Leuten auf sich, seiner bösen Frau willen!

„Wir werden ein Zimmer suchen, Teddy, ein winziges reizendes Zimmer, und ich komme zu dir und mache es dir furchtbar gemütlich. Ich bringe alle meine Bücher zu dir und wir arbeiten wieder zusammen, und ich werde sogar...“

Sie hatte sagen wollen, daß sie sogar kochen werde — dagegen aber protestiert der alte, urweise Baum, er schüttelt sich und stäubt einen eiskalten feuchten Schauer über die beiden, daß sie schnell ihr Motorrad besteigen und davonrattern, in ihre alte neue Ehe hinein.

Hoffen wir, daß ihre neue Ehe nicht die alte Ehe von früher ist. Daß weiterhin ein jedes Nachsicht mit den Irrtümern des andern haben wird, denn sie werden noch viele Irrtümer begehen, ehe ihr Lebensdurst gestillt ist. Hoffen wir, daß sie jung und großmütig bleiben, bis sie alt genug sind, um sich reulos zu bescheiden.